

Herausgeber: DNWAB und ihre Gesellschafter sowie Wasserwerke in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Kleinmachnow, Luckenwalde sowie Zweckverbände in Bad Liebenow, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstentum Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock sowie Zehlendorf

MÄRKISCHE WASSER ZEITUNG



Gut aufgestellt für den Berufsstart

„Bitte lächeln“ mussten wir den neuen Azubis Jasmin Peschel (Industrie-kauffrau), Leon Laugsch (l.) und Hannes Beldner (beide Anlagenmechaniker) gar nicht zurufen. Denn die drei wissen auch so, dass sie mit ihrem Ausbildungsbetrieb ins Schwarze getroffen haben. Sie sind seit 1994 die „Stifte“ 59 bis 61, die beim größten Wasserdienstleister Brandenburgs ihre fundierte Lehre mit besten Jobperspektiven absolvieren. Die MWZ wünscht gutes Gelingen!

Foto: SPACE-PR/Peitsch

KOMMENTAR

Gemeinsam gegen den Durst



Foto: Coca-Cola

Coca-Cola und WARL – welche Gemeinsamkeiten soll es denn zwischen den beiden geben? Unterschiedlicher können Firmen – Kommunalbetrieb contra Weltkonzern – doch gar nicht sein, mag mancher denken. Es gibt eine ganze Palette von Gemeinsamkeiten.

Zunächst einmal legte der Zweckverband mit dem konsequenten Aufbau der wasser- und abwassertechnischen Infrastruktur überhaupt den Grundstein für die Ansiedlung unseres Werkes in Genshagen. Genau 20 Jahre produzieren wir schon hier ganz lokal.

Wir sind wie der Wasserverband fest mit der Region und ihren Menschen verbunden. Als verlässlicher Arbeitgeber (knapp 180 Beschäftigte füllen jährlich über 220 Millionen Flaschen ab) genauso wie als bedeutender Auftraggeber für die ansässigen Firmen. Ich möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass am Aufbau unseres Werks 49 Unternehmen aus der Region beteiligt waren.

Wir sind wie der WARL ein nachhaltig wirtschaftender Betrieb. Der Umweltschutz gehört zur Geschäftsphilosophie. Unsere Reststoff-Recycling-Quote von 99 Prozent ist dafür beredtes Zeugnis.

Dass wir das wassereffizienteste Werk in Europa sind, wird den WARL vielleicht nicht so sehr begeistern. Trotzdem – uns verbindet die vielleicht wichtigste Gemeinsamkeit: Die „Produkte“ von WARL und Coca-Cola löschen prima den Durst!

Ich möchte mich beim WARL und seinem Betriebsführer DNWAB für die stets faire und vertrauensvolle Zusammenarbeit über nun schon 20 Jahre bedanken!

Nina Jenk,

Betriebsleiterin des Coca-Cola Werks Genshagen

Wasser ohne Ende!?

2. Jahrhundertsssommer in Folge gut gemeistert/ Starkregen brachte „Fass“ nicht zum Überlaufen

Lassen Sie uns übers Wetter reden. Für die letzten Wochen und Monate galt: Sonne satt! Das lief (jedenfalls gefühlt) im Hauptprogramm als Dauerschleife. Die Wasserwirtschaft aber schielte auch auf die für sie wichtige Regenvorhersage. Zeitweise hieß es nämlich: Land unter!

Der saloppe Einstieg soll keineswegs den Ernst der Lage „verwässern“. Denn das mitunter ja-

nusköpfige Antlitz des Sommers stellte Mensch und Maschine vor große Herausforderungen. „Ich bin wirklich stolz auf meine Kollegen, die mit vielen Sondereinsätzen für den reibungslosen Fluss sorgten – sowohl bei der Trinkwasser- als auch der Abwasserentsorgung“, hebt DNWAB-Geschäftsführer Dr. Gunar Gutzeit das außerordentliche Engagement der Mitarbeiter hervor. Wie beansprucht die insgesamt 22 Wasserwerke und 17 Druckerhöhungsstationen einerseits sowie die

16 Kläranlagen mit den mehr als 2.800 Pumpwerken andererseits waren, soll mit Fakten unterlegt werden.

Fast Vorjahresrekord geknackt

Zunächst das Trinkwasser: Förderten die Werke der Zweckverbände im Betriebsführungsgebiet der DNWAB zwischen Ende April und Mitte August 2018 knapp 6 Mio. m³, so „kratzte“ die Gesamtfördermenge im gleichen Zeitraum 2019 an der Marke 5,5 Mio. m³ – das zweitbeste Ergebnis seit 30 Jahren. Der Mär-

kische Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWV) zum Beispiel informierte am 1. Juli in einer Pressemitteilung über neue Rekordmarken bei der Trinkwasserlieferung. Wörtlich heißt es: „Letzte Woche gab es neue Tageshöchstfördermengen in den Wasserwerken Eichwalde, Königs Wusterhausen und Wildau. Die Wochenproduktion lag mit über 200.000 m³ weit über dem normalen Durchschnitt von rund 115.000 m³.“

Fortsetzung auf Seite 4

LANDPARTIE

Ob Tischgeschirr oder Kunstobjekt: Dieser Töpfermarkt bietet Keramikunst in überwältigender Vielfalt. Schon zum 24. Mal lädt der Verein „Pro Dahme/Mark“ hierzu ein – wie immer am letzten Sonntag im Oktober.

Unter dem Motto „Töpfermarkt auf dem Töpfermark“ zeigen rund 30 Handwerkskünstler ein sehr vielseitiges Spektrum ihres kreativen Schaffens. In der Tat: Wer über den Markt flaniert, spürt ganz sicher die ungebrochene Faszination, die von handwerklicher Keramik ausgeht. Denn im Gegensatz

Ab nach Dahme: Töpfermarkt auf dem Töpfermarkt



Foto: Pro Dahme/Mark e.V.

Auf dem Töpfermarkt in Dahme finden Sie individuelle Töpferkunst statt billiger Dutzendware.

zu der uns überall begegnenden Dutzendware bieten hier die Töpfer, Kera-

miker und Kunsthandwerker aus Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt ihre liebevoll und individuell gefertigten Produkte an und laden zum Bumeln und Kaufen ein.

Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt: Kulinarische Leckereien wie Grillspezialitäten, Fisch, Kuchen und vieles mehr werden für einen „schmalen Taler“ bereitgehalten. Geöffnete Geschäfte an diesem Sonntag laden überdies zum Verweilen in der Stadt ein. Die WASSER ZEITUNG empfiehlt: Nichts wie hin!

» 27. Oktober von 10:30–17:00 Uhr Töpfermarkt in Dahme/Mark

TOTAL DIGITAL

Gerade einmal 5 Liter des Lebensmittels Nr. 1 – das sind nur 4 Prozent – verwendet jeder Einzelne täglich fürs Trinken und Kochen. Dies und mehr spannende Einblicke in die wundersame Welt des Wassers liefert seit Anfang Juli der neue Instagram-Kanal des MAWV. Informativ, kurzweilig und aktueller denn je. Also: Einfach mal reinklicken und folgen. Es lohnt sich!

@mawv.wasser



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service.

Klares Testergebnis

Die Stiftung Warentest hat Mineral- und Leitungswasser unter die Lupe genommen: mit deutlichen Ergebnissen.



Nicht ins Klo!

Warum dürfen abgelassene oder nicht mehr benötigte Medikamente auf keinen Fall über Abfluss oder Toilette entsorgt werden? BDEW und Umweltbundesamt erklären es per Film. (2:24 min)



Klima verstehen

Der Klimawandel ist ein hochkomplexes Phänomen. „Das Klimabuch“ von Esther Gonstalla erklärt in 50 Grafiken alles, was es darüber zu wissen gibt. 128 Seiten, 24 €, oekom verlag



Spreewald-Plan

Wie will die Landesregierung die wasserorientierte Infrastruktur eines der Top-Urlaubsgebiete der Mark zukunftsfit machen?



Das „Softes“ war's!

Hatten Sie das richtige Lösungswort beim Sommer-Wasser-Rätsel und gehören zu den Gewinnern?



Mobil in Kontakt

Zwei Herausgeber dieser WASSER ZEITUNG sind jetzt auch auf Instagram präsent:



Wir in den Social Media



Unser Lebensmittel Nr. 1 wird herausgefordert

In gemütlicher Rückenlage an südlichen Stränden lässt es sich sehr entspannt lesen. Zumindest, solange einem die gewählte Lektüre nicht aufs Gemüt schlägt. So weit würde ich angesichts des Artikels, den ich mir bei SPIEGEL-Online unter spanischer Sonne zu Gemüte führte, nicht gehen. Aber beunruhigt hat er mich allemal.

Die Sensibilität für Fragen des Klima- und Umweltschutzes hat in den vergangenen Monaten spürbar zugenommen. Das lässt sich u. a. mit den Extremwetterjahren 2017 (viel zu feucht) und 2018 (zu heiß und zu trocken) begründen. Ja, es hat sicher ebenso mit den – jeder auf seine Weise – lautstarken Antipoden Greta Thunberg und Donald Trump zu tun. Nicht nur in der „grünen Öko-Ecke“ verfestigt sich: So wie jetzt können wir nicht unbeschwert weiterleben. In dem besagten Artikel, der mich aus der Strandruhe riss, ging es um eine Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Deren Forscher entwarfen Szenarien „... mit einer eher konservativen Entwicklung der CO₂-Emissionen kalkuliert ...“, wie sich das Klima von Großstädten bis 2050 darstellen wird. Fazit für Europa: In rund 30 Jahren ähneln unsere klimatischen Bedingungen jenen Regionen, die sich Tausend Kilometer näher am Äquator befinden. Brandenburg hätte demnach nahezu mediterrane Verhältnisse zu erwarten.

Hier Rasen? Nein danke! Mediterrane Verhältnisse? So wie hier, wo ich gerade meinen Urlaub verbringe? Plötzlich sehe ich genauer hin, wenn es um Wasser geht. Das Trinkwasser in weiten Teilen Spaniens – das wissen auch Hotelgäste – wird aus hygienischen Gründen leicht mit Chlor versetzt. Das ist zwar nicht gesundheitsgefährdend, treibt aber zum Durstlöschen niemanden an den Hahn. Selbst beim Kochen greifen die meisten Iberer auf Flaschenwas-



ser zurück. Da kein Pfandsystem existiert, begegnen einem Plastikreste auf Schritt und Tritt. Ich halte nach Wassersprengern Ausschau. Rasen ist auf Privatgrundstücken eher Fehlanzeige. Lediglich Hotels, Freibäder oder edle Wohnanlagen lassen rund um ihre Pools Grünes als Liegewiesen wachsen – und weil es schicker aussieht. Bewässerungssysteme beschaffen jedoch

Obst und Gemüse auf den Felder die nötige Feuchte. Täglich über mehrere Stunden, auch in der größten Mittags-hitze. Die Dauerberieselung war mir schon auf der Anreise im französischen Burgund und im Rhone-Tal mit ihrer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung aufgefallen. Ich fragte mich, ob die Bauern wohl aus eigenen Brunnen schöpfen oder ebenso den regionalen Wasserversorger anzapfen?

Ein Beitrag von WASSER ZEITUNGS-Projektleiter Klaus Arbeit



Foto: SPREE-PR/Seelow

200 Liter pro Tag und Person Der Artikel, der meine Gedanken so sehr in Bewegung versetzt hatte, endet mit folgendem Satz: „Die deutschen Wasserversorger sind sich bewusst, welche Herausforderungen der Klimawandel mit sich bringen wird.“ Das kann ich für den Herausgeber-Kreis dieser WASSER ZEITUNG nur bestätigen. Von Rekordabnahmen ihres Trinkwassers hören wir aus allen Regionen. Und der enorme Zuwachs ist weder mehr noch durstigeren Kehlen zuzuschreiben. Wie am Mittelmeer üblich, suchen nun auch in der Mark immer mehr Menschen Abkühlung im eigenen Garten. Wo früher ein kleines Planschbecken aufgeblassen wurde, lockt heute ein stationärer Pool mit mehreren Kubikmetern Füllmenge. Rundherum soll alles grünen und blühen, so wie immer. Rasensprenger verteilen dafür pro Stunde rund 800 Liter Trinkwasser. Der Durchschnittsverbrauch nähert sich in einigen Regionen der 200-Liter-Marke. Pro Tag und Person – egal, ob Gärtner oder nicht.

Für jede Menge rüsten Die Schere zwischen den Trinkwassermengen, die im Winter und im Hochsommer nachgefragt werden, geht immer weiter auseinander. Mehr als das Dreifache fließt bei Hitze und Dürre aus den Hähnen der Versorgungsgebiete. Die Technik muss das Extrem genauso „wuppen“ wie den „Normalzustand“ – physikalisch, hydraulisch, hygienisch. Um es bildlich zu machen. Stellen Sie sich eine Gulaschkanone vor: Im Sommer versorgt sie den ganzen Zeltplatz, im Winter kocht sich darin nur der Betreiber eine Junggesellen-Mahlzeit. (Übertrieben, aber zutreffend!) Und was soll erst 2050 werden, wenn die Zürcher Forscher mit ihrer Prognose Recht behalten? Und leider sieht alles ganz danach aus! Wenn sich das Klima ändert, wirkt sich das zwangsläufig auf den natürlichen Wasserkreislauf aus. Dem müssen sich die Versorger stellen, um ihre Kundinnen und Kunden stabil zu versorgen.



Der „Coconat Wokation Retreat“ lockt Menschen, die in abgeschiedener Ruhe arbeiten wollen, aus der ganzen Welt in den Hohen Fläming

Wir leben Arbeit neu

In einer Hängematte lässt es sich nicht nur faulenz.

Jahrelang stand das Anwesen aus dem 17. Jahrhundert leer. Bis 2017 die vier Inhaber der Dietrich & Kokosnuss OHG einzogen. In historischem Ambiente mitten in der Natur gehen die Gäste, darunter Freischaffende, Unternehmer, Studenten und Kreative, mit moderner Technik ihren Arbeiten nach. Manche bleiben wenige Stunden, andere bis zu einem halben Jahr.



Stimmungsvoll wird die Gemeinschaft beim Lagerfeuer.



Ein Treffen wird noch kreativer mit Blick ins Grüne.

Es gibt diese Momente, da stimmt einfach alles. Als Julianne Becker und ihre drei Geschäftspartner das Gutshaus am Fuße des Hagelbergs sahen, war die Sache entschieden. Das Haus war kürzlich renoviert worden, die Küche gut ausgestattet und das Wichtigste für ihre Belange: Es gab bereits schnelles Internet. „Alles passte perfekt“, erzählt die gebürtige Amerikanerin und Ex-Berlinerin. „Wir wussten: Damit können wir arbeiten.“

Eine neue Definition von Arbeit Um Arbeit geht es in ihrem Projekt und darum, diesen Begriff neu zu denken. „Coconat“ steht für Community and concentrated Work in Nature – Gemeinschaft und konzentriertes Arbeiten in der Natur. Hinter den ehemaligen Ställen schlummert ein Badeteich in der Vormittagssonne, Schaukeln baumeln von einem Baum, auf einer Badeinsel ist eine Hängematte gespannt. Vereinzelt sitzen drinnen und draußen Menschen unterschiedlicher Berufe und jeden Alters an Tischen und tippen auf ihren Laptops, lesen oder denken einfach nach. Was alle verbindet, ist, dass sie für ihre Arbeit

kaum mehr brauchen als einen Computer und nicht an einen Ort gebunden sind: Sie sind so genannte digitale Nomaden.

Offener Zufluchtsort

Ab und an bricht jemand zu einem Spaziergang auf; an das Gelände grenzen Felder und Wälder, zu Brandenburgs angeblich höchstem Berg sind es nur wenige Gehminuten. Der Kunstwanderweg durch den Hohen Fläming führt direkt durch das Anwesen hindurch. „Wir wollten das so“, sagt Julianne Becker, während sie über das Gut führt und erzählt, wie wichtig es ihnen ist offen zu sein, nachhaltig zu wirtschaften und Gemeinschaft zu fördern. Egal ob auf dem Gut oder im Dorf. Deshalb richteten sie das jährliche Dorffest aus, der Ortsbeitrag im Haus, gerade haben sie einen Hofladen mit Produkten aus der Region eröffnet. Wenn die Retreat-Gäste zweimal am Tag im hauseigenen Restaurant-Café zu einer Mahlzeit zusammensitzen, sind auch Besucher willkommen. „Ein Anruf am Tag vorher reicht aus“, sagt Julianne Becker. Am Wochenende ist das Café auch für spontane Besuche und damit für Urlauber geöffnet.



Wird's anstrengend – einfach mal die Beine vertreten.



Das Büro der Zukunft? Nein, es ist die „Coconat“-Sauna.



Gearbeitet wird dort, wo man sich am wohlsten fühlt.

STECKBRIEF

COCONAT WORKATION RETREAT
Klein Glien 25
14806 Bad Belzig
Telefon: 033841 448299
www.coconat-space.com

UM DIE ECKE

Rad- und Wanderwege
Die Ostroute des Kunstwanderwegs führt direkt durch das Coconat Resort hindurch: Künstler aus Deutschland und Flandern haben mit ihren Kunstobjekten die Landschaft in Szene gesetzt. Auch die 3-Burgen-Radtour durch die Hügelandschaft des Naturparks „Hoher Fläming“ führt durch Klein Glien hindurch.

Hüpfbälle oder Wegzehrung?

Ausflug Unbedingt einen Besuch wert ist das 6 km entfernte Bad Belzig. Über der beschaulichen Altstadt thront die Burg Eisenhardt. In dem aufwendig sanierten Ensemble aus dem 15. Jahrhundert befinden sich u. a. das Heimatmuseum, ein Hotel und ein Restaurant.

Baden SteinTherme Bad Belzig Am Kurpark 15, 14806 Bad Belzig www.steinterme.de

Schöne Hofläden
Biohof Grützdorf
Fruchtsaft, Sekt & Spirituosen
Hagelberg 19, 14806 Bad Belzig
Telefon: 033841 449793

Gut Schmerwitz
u. a. Obst, Gemüse, Fleisch und Eier aus eigener Produktion und Bio-Lebensmittel aus der Region
www.gut-schmerwitz.de

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Döberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstentwale, Guben, Herzberg, Lindow-Granshe, Lübbenu, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel Redaktion: Klaus Arbeit Mitarbeit: C. Arndt, J. Eckert, S. Galda, S. Gückel, F. Hultsch, A. Kaiser, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maihorn, U. Queißner, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz Karikaturen: Christian Bartz Layout: SPREE-PR, G. H. Schulze, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Ulfing Druck: Berliner Zeitungsdruck GmbH Redaktionsschluss: 24.08.2019 Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Kosten Sie doch mal!
Der Interessenverband pro agro vernetzt im Land Brandenburg Erzeuger und Gastronomen, Direktvermarkter und Verbraucher. Was „Vom Acker auf den Teller“ kommt, präsentiert der Marketingverband auf über 40 Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg. Demnächst hier:

- 23. Brandenburger Schlachtfest: 26. und 27. Oktober 2019, ab 10 Uhr, Märkisches Ausstellungs- und Freizeitzentrum Paaren im Glien, Havelland
- Eröffnung Knieperkohlsaison: 9. November 2019, ab 10 Uhr, Kulturhaus Pritzwalk, Prignitz

Besondere Qualität finden Sie in einer ganzen Reihe von Hofläden und Landgasthöfen im Land Brandenburg:

Veranstaltungen und Termine → www.proagro.de/veranstaltungen-uebersicht/

Der Erfahrungsaustausch in der Wasserbranche ist eine Selbstverständlichkeit. Vom gegenseitigen Informieren und Lernen profitieren alle Beteiligten und in der Konsequenz natürlich auch die Kunden. Ein Beitrag von DNWAB-Chef Dr. Gunar Gutzeit.

Grenzenloser Informationsfluss



Erfahrungsaustausch am 28. Juni 2019 im nordmongolischen Murun.

Für einen übergeordneten Erfahrungsaustausch zwischen Aufgabenträgern, Planungsbüros, Baufirmen, Behörden, Bevölkerung, Hochschulen und vielen mehr engagiert sich die Brandenburgische Wasserakademie. Dementsprechend war es eine Herzensangelegenheit für „Akademie-Mitglied“ DNWAB, auf Anfrage ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit außerhalb Deutschlands zu unterstützen. Basierend auf einer Städtepartnerschaft zwischen Baruth/Mark und der mongolischen Stadt Murun mit etwa 45.000 Einwohnern im Norden des Landes wurde von 2017 bis 2019 mithilfe von Fördermitteln ein Schulungszentrum in Murun errichtet. Zur feierlichen Eröffnung der Ausbildungseinrichtung am 28. Juni 2019 reiste eine Delegation in die Mongolei, in der auch die DNWAB vertreten war. Am Tag der Eröffnung wurden bereits Fachvorträge zu den Themen Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung für die mongolischen Fachleute aus der Region angeboten. Anschließend folgte ein Erfahrungsaustausch zwischen den mongolischen und deut-

schon Experten. Dank der hervorragenden Dolmetscher vor Ort entstand eine rege und fruchtbare Diskussion. Um künftig ein breites Spektrum an Seminaren anbieten zu können und den dauerhaften Erfolg der Aus- und Weiterbildung in der Mongolei zu gewährleisten, ist die Gründung einer mongolischen Wasserakademie nach dem Vorbild der Brandenburgischen Wasserakademie geplant. Auch hierbei werden sich die DNWAB und ihre Gesellschafter entsprechend ihrer Möglichkeiten einbringen. Als deutsche Wasserwirtschaftler wollen wir gerne ein

Stück Verantwortung für eine stabile und zukunftsfähige Wasserwirtschaft in anderen Teilen der Welt übernehmen. Das Projekt in Murun hat das Potenzial, Vorbildcharakter für die gesamte Mongolei zu besitzen und auch weitere Themen des Umwelt- und Ressourcenschutzes (z. B. im Abfallbereich) aufzugreifen. An diesem Projekt wird deutlich, wie wichtig die Entwicklungszusammenarbeit auf kommunaler Ebene ist, um für die Bevölkerung vor Ort unabhängig von Gewinnabsichten einzelner Unternehmen einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen.

Fortsetzung von Seite 1

Wasser ohne Ende!?

Der Verband betonte, dass auch zukünftig und langfristig eine Versorgung mit dem Lebensmittel Nr. 1 gesichert sei. Trotzdem gilt: Jeder Kunde sollte „prüfen, inwieweit er Trinkwasser zum Bewässern des Rasens nutzen muss, oder ob es Alternativen dazu gibt“.

gion bis zum Ende dieses Jahres vorliegende und wichtige Ansätze für eine sichere künftige Trinkwasserversorgung liefern (siehe hierzu auch MWZ 4/2018).

»Deshalb sollte jeder Kunde prüfen, inwieweit er Trinkwasser zum Bewässern des Rasens nutzen muss...«

Pressemitteilung des MAWW, 1. Juli 2019

Arbeiten am Masterplan

Fakt ist: Die Versorgung ist (noch) sicher. Das garantiert nicht zuletzt das gemeinsam genutzte und über viele Jahre weiterentwickelte Trinkwasserverbundsystem der DNWAB und ihrer Gesellschafter aus Königs Wusterhausen, Ludwigsfelde, Zossen, Blankenfelde-Mahlow. Doch die Grundwassererneuerung und der Ressourcenschutz müssen bei den klimatischen Veränderungen stets im Auge behalten werden. Sie zählen zu den wichtigsten Aufgabenfeldern der Wasserbranche – nicht zuletzt für Berlin und Umland. So soll der „Masterplan Wasserversorgung“ für die Metropolre-

Nun zum Abwasser: Hier gab es vereinzelte Wolkenbrüche mit punktuell mächtigen Wassermassen. So geschehen am 20. Mai 2019 in Ludwigsfelde. Bis zu 32 Liter pro m² stürzten zwischen 16 und 18 Uhr vom Himmel. Für die dortige Kläranlage summierte sich an diesem Tag die gereinigte Ablaufmenge auf 8.500 m³ – zweieinhalbmal mehr als an trockenen Tagen. Doch die Abwasseramtsmannschaft stand parat. Im Betriebsprotokoll vermerkten die Kollegen:

Wieder Wort gehalten

Die DNWAB und ihre fünf Zweckverbände hielten also auch diesmal wieder Wort: Die sichere Trinkwasser- und Abwasserentsorgung waren rund um die Uhr gewährleistet. Havarien und Störungen, z. B. im Rohrnetz, beseitigten die Einsatzteams im Eiltempo. Teils bei knapp 40 Grad Celsius – wie am 30. Juni in Trebbin. Dr. Gunar Gutzeit: „Das bleibt unser Anspruch jetzt und in Zukunft – auch vor dem Hintergrund der deutlichen Zunahme von Extremsituationen.“

Bei kommunalen Entwicklungskonzepten muss die Daseinsvorsorge im Vorfeld immer mitgedacht werden

Zuerst kommt das Wasser

Blühen, florieren, wachsen – alles Synonyme für: boomen. Wer sich im Betriebsführungsgebiet der DNWAB umschaute, der hat den Anglizismus schnell im Kopf. Es boomt! Ob Gewerbeansiedlung oder Wohnungsbau – es wird investiert, was das Zeug hält. Die Verbände sind mit ihren Baumaßnahmen dann meist schon durch.

Das zählt ganz sicher zum ABC eines Wasserwirtschaftlers: Alle fünf Jahre müssen die Konzepte für die Ver- und Entsorgung fortgeschrieben, sprich aktualisiert, werden. Einwohnerentwicklung einerseits und Gewerbeansiedlungen andererseits spielen in den Überlegungen der Fachleute eine wesentliche Rolle. Konkret heißt das: Wie viel Wasser wird benötigt? Reichen die Grundwasservorkommen und wie kommt es in ausreichender Menge, guter Qualität und nötigem Druck zu den Verbrauchern? Wohin mit dem Abwasser? Sind Kapazitätsreserven an den Kläranlagen vorhanden? Die

Fragekette könnte beliebig verlängert werden... Richtig gut läuft es, wenn Städte und Gemeinden ihre Entwicklungskonzepte mit ihren kommunalen Dienstleistern abstimmen – am besten weit im Vorfeld. Das ist die Regel und klappt gut – siehe hierzu auch die Beispiele unten. So können unterschiedliche Bauträger – neben Wasser und Abwasser auch Strom, Gas oder Telekommunikation – gemeinsam und damit kostengünstig ihre Vorhaben bündeln und so überhaupt erst die infrastrukturellen Voraussetzungen schaffen. Denn wenn beispielsweise keine Wasserleitung zur neuen Gewerbefläche führt, kann dort auch nicht produziert



Wasser- und Abwasserzweckverband Blankenfelde-Mahlow

Verdichteter Innenbereich

Das ist ordentlich: Der Einwohnerzuwachs in den letzten zwölf Monaten beläuft sich auf rd. 300. Diese siedelten sich vorrangig auf bereits erschlossenen Grundstücken an und „verdichten“ somit den Innenbereich. Erfreulicherweise sind in den kleinen Ortsteilen Diedersdorf und Jühnsdorf die Einwohnerzahlen überproportional gestiegen. Auch in Investorengeländen wie dem Musikerviertel Süd, der Geo-Siedlung und Am Lückefeld, alle in Mahlow, sind in den nächsten Monaten lukrative Wohnbebauungen verfügbar.



Märkischer Abwasser- und Wasserzweckverband Königs Wusterhausen

Amazon im Anflug

Im Verbandsgebiet – und zwar in Flughafennähe im Schönefelder Ortsteil Kiekebusch – siedelt sich ein Global Player an: Amazon. Der Onlineversandhändler besiedelt sich in Golßen seine Zelte auf, legt aber nur eine von insgesamt vier Gewerbeflächen. In enger Zusammenarbeit zwischen Verband und Investor wurden seit dem letzten Jahr die Bauarbeiten für die Trink- und schmutzwassertechnische Erschließung ausgeführt (kl. Foto) – 1.000 m entlang der L401 und mit Querung der A113 (äußere) sowie knapp 1.900 m im Gewerbegebiet (innere). Insgesamt summieren sich die zu zahlenden Erschließungsbeiträge auf gut 2,1 Mio. Euro.



Der Schwarze Weg – Zufahrt zum nördlichen Teil des künftigen Gewerbegebiets Eichspitze in Ludwigsfelde – ist fertig. Bürgermeister Andreas Igel (2. v. l.) freut sich, dass die Baukosten im geplanten Rahmen blieben.



Erschließungsstrasse zum Gewerbegebiet Kiekebusch entlang der L401.



Trink- und Abwasserzweckverband Luckau

Abwasserkonzept angepasst

Gute (wenn auch noch nicht endgültig bestätigte) Nachricht für den TAZV: Ein größerer Lebensmittelkonzern beabsichtigt, in Golßen seine Zelte aufzuschlagen. Das Abwasser aus diesem Bereich wird seit jeher zur Kläranlage Kasel-Golzig geleitet, die durch zusätzliche Mengen noch besser ausgelastet wäre. Der TAZV hat sein Abwasserkonzept auf die zu erwartende Ansiedlung angepasst. Die aufgeschobene Sanierung der Überleitungsstrecke mit vier Pumpwerken und Kosten von 0,5 Mio. Euro wird nun vorsorglich auf Kapazitätserweiterung „getrimmt“.



Wasserver- und Abwasserentsorgungszweckverband Region Ludwigsfelde

Ungebremstes Brummen

In Ludwigsfelde brummt's. Das liegt nicht nur am Mercedes-Werk, sondern auch an der ungebremsten positiven Einwohnerentwicklung (mittelfristig bis zu 5.000 Menschen) und den aus allen Nähten platzenden vier Gewerbegebieten Brandenburg-, Preußenpark, Industriepark Ost und West. Mit der Eichspitze kommt nun ein fünftes Gewerbegebiet hinzu. Anfang August war feierliche Eröffnung der Zufahrt Schwarzer Weg (große Foto). Noch in diesem Jahr soll das DHL-Werk in Betrieb gehen. Der Lebensmittel-Großhandel Chefs Culinar zieht 2020 nach.



Zweckverband Komplexsanierung Mittlerer Süden Zossen

Vom Wuppen Süden und Wasser

Waldstadt, Zossen (Fischerstraße), Klausdorf, Wündorf, Rehagen – wohin man im Verbandsgebiet auch schaut: Bauarbeiten allerorten. Etwa 600 Wohnhäuser für bis zu 3.000 Menschen werden hochgezogen. Und immer mittendrin im Geschehen ist der KMS Zossen. Denn ohne Wasser läuft bekanntlich nichts. Die mit Abstand größte Baumaßnahme wird allerdings auf dem Gelände der alten Bucker-Flugzeugwerke in Rangsdorf „gewuppt“. Hier entstehen laut Zweckverband mittelfristig 750 bis 1.000 Wohnungen.

Programme für die Bekämpfung von Wasserasseln Mit CO₂-Spülungen gegen unliebsame „Untermieter“

Im Trinkwassernetz der deutschen Wasserversorger sowie in Filtern von Hausinstallationen werden seit mehreren Jahrzehnten vereinzelt Wasserasseln nachgewiesen. Ganz aktuell gibt es ein vermehrtes Auftreten in Rangsdorf. Der KMS Zossen und sein Betriebsführer DNWAB intensivieren nun gemeinsam den Kampf gegen die unliebsamen „Untermieter“ im Leitungsnetz.

Zunächst zur Einordnung: Wasserasseln sind in der Natur weit verbreitet, können mitunter in Trinkwasserversorgungssysteme eindringen und dort auch überleben. Lebensgrundlage für diese Tiere bilden dabei organische Substanzen, die natürlicherweise im Trinkwasser vorhanden sind. Mit der Thematik beschäftigen sich die DNWAB und ihre Zweckverbände bereits seit dem Jahr 2000. So rückte beispielsweise ein flächendeckendes Monitoring des gut 3.200 km langen Versorgungssystems die kleinen Krebstiere zunehmend in den Fokus der Trinkwasserexperten. Eine wichtige Rolle bei der Überwachung spielt dabei das im vergangenen Jahr aktualisierte DVGW-Arbeitsblatt 271 „Invertierte in Wasserversorgungsanlagen; Vorkommen und Empfehlungen“, das sich mit dem Vorkommen von Wasserasseln in Rohrnetzen der Trinkwasserverteilung befasst.

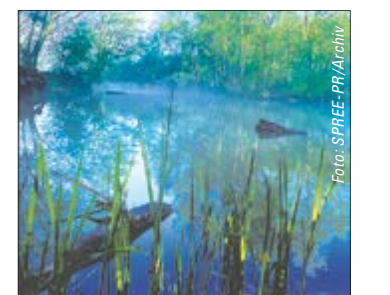
Reinwasserbehälter und von alten Leitungen. Der KMS z. B. investierte allein in den letzten fünf Jahren 4 Mio. Euro in solche Maßnahmen. Das Wasserwerk Rangsdorf stand dabei im Zentrum der „Frischzellenkur“ – die WASSER ZEITUNG berichtete darüber mehrfach. Andererseits gehen die Wasserleute neue Wege. „So fassen wir zusätzliche Gelder an, um mit CO₂-Netzspülungen den Anstieg der Assel-Population zu minimieren“, so Nicolaus. Die Herangehensweise der nächtlichen Sonder-spülungen funktioniert – vereinfacht gesagt – folgendermaßen: Das Kohlendioxid „betäubt“ die Krebstierchen. Sie können sich nicht mehr an den Rohrwänden „festhalten“ oder in Nischen der Armaturen „verstecken“ und werden ausgespült.

Ungeklärte Eintrittsquelle

Wie die Wasserassel ins Trinkwassersystem eindringen konnte, ist jedoch ungeklärt. „Vermutlich gelangte mit Asseln belasteter Boden während eines Rohrbruchs oder einer Rohrverlegung ins Leitungsnetz“, so KMS-Chefin Heike Nicolaus auf Nachfrage der WASSER ZEITUNG. „Dieser Vorgang liegt möglicherweise Jahrzehnte zurück.“

Wasser-Fachgremien, die sich seit Längerem mit diesem Problem befassen, sind sich darin einig, dass das Vorhandensein von Wasserasseln keinerlei gesundheitliche Gefahren in sich birgt. Eine Auffassung, die von den Gesundheitsämtern geteilt wird – siehe Zitat Sabine Reise. Nicolaus: „Doch schon allein aus ästhetischen Gründen wollen wir keine Wasserasseln im Netz haben.“

Allerdings erweist sich die Bekämpfung der Wasserassel als sehr kompliziert und lang andauernd, da eine chemische Bekämpfung in Deutschland kaum infrage kommt und ein Ausspülen mit reinem Wasser nur teilweise Erfolg zeigt. Das umfassende Handlungs- und Sanierungskonzept der DNWAB und ihrer Zweckverbände setzt deshalb einerseits auf bewährte Methoden wie die Sanierung der Was-



„Normaler“ Lebensbereich der Wasserassel (Asellus aquaticus). Sie ist eine im Süßwasser lebende Krebstierart. In den Binnengewässern Mitteleuropas gibt es zwei oder drei Arten.

Außerdem überwacht die zeitweilige Installation von Online-Messtechnik kontinuierlich die Qualitätsparameter des Lebensmittels Nummer 1 der einzelnen Aufbereitungsstufen (Brunnen, Filter, Reinwasserkeramden, Werksausgang). Gemessen werden dabei unter anderem Trübung, Sauerstoffgehalt, Leitfähigkeit und Temperatur des Wassers. „Brutstätte“ Filter Abschließend sollen im Zusammenhang mit Wasserasseln unbedingt die Filter an Hausinstallationen erwähnt werden. Bei unsachgemäßem Einbau und mangelnder Pflege können diese sich sehr schnell zu Brutstätten für die Krebstierchen entwickeln.

» Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die DNWAB – Tel. 03375 25680

Klärschlamm macht sich vom Acker

Zeitweise erhöhte Cadmiumwerte in Ludwigsfelde/Neue Regeln erschweren Verwertung



Der mit Cadmium belastete Klärschlamm der Kläranlage Ludwigsfelde wurde umgehend in Folienschläuchen verpackt. Zum Einsatz kamen Silageschläuche (35 m lang und 2 m im Durchmesser). Hier ist der Schlamm bis zu seiner umweltgerechten Entsorgung untergebracht.

Politik praktisch unterbunden. Thermische Entsorgungswege werden damit rar und teuer. Bisher galt: Klärschlamm konnte auf verschiedenen Wegen entsorgt werden. Immer schon durch thermische Verfahren. Oder indem der Klärschlamm in der Landwirtschaft als Dünger auf die Felder gebracht wird. Das praktizierten viele Zweckverbände. Dieser erweiterte Weg ist seit 2017 zunehmend verbaut. Grund sind Änderungen in einigen gesetzlichen Vorschriften. Klärschlamm, der wie beim Düngen auf Feldern verwertet wird, muss künftig noch strenger als bisher beprobt werden. So sieht es die neue Klärschlammverordnung vor. Auch die Düngemittelverordnung wurden

Das wünscht sich kein Abwasserentsorger: Bei einer Routinekontrolle Ende Juli stellten die Kollegen auf der Kläranlage Ludwigsfelde eine Überschreitung des Cadmium-Grenzwertes fest. „Die Klärschlamm- bzw. Düngerverordnung setzt uns enge Grenzen. Deshalb war auch eine Entsorgung des Klärschlammes durch landwirtschaftliche Verwertung nicht mehr möglich“, sagte WARL-Chef Hans-Reiner Aethner dieser Zeitung. Die Lösung: Der Klärschlamm musste zwingend der thermischen Verwertung zugeführt werden.

Praktisch unterbunden

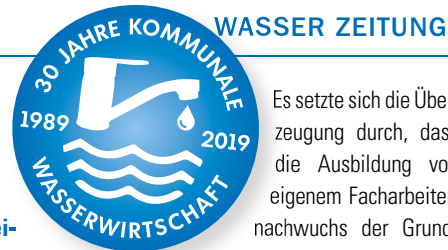
Doch die Möglichkeiten der thermischen Verwertung sind mittlerweile immer stärker limitiert. Die vergleichsweise kostengünstige bodenbezogene Verwertung in Landwirtschaft und Landbau wird von der

KURZER DRAHT

Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH
Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 2568-0
E-Mail: info@dnwab.de



Sprechzeiten:
Dienstag 7.00–18.00 Uhr
Donnerstag 9.00–16.00 Uhr
Bereitschaftsdienst
0800 8807088



Wie jede andere Branche auch, braucht die Siedlungswasserwirtschaft Jahr für Jahr gut ausgebildeten Nachwuchs. Für Anlagenmechaniker gibt es in Brandenburg eine wahre Kaderschmiede: die Lehrwerkstatt der LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG.

Die LWG-Lehrwerkstatt in Cottbus ist Vorzeigebildner Erfolgsrezept: ruck-zuck in die Praxis

Seit 1993 wird hier jungen Männern und Frauen (!) das nötige technische Wissen und Können vermittelt. Allein das Unternehmen selbst hat 72 Schulabgänger ausgebildet und bis auf eine einzige Ausnahme alle Absolventen übernommen.

Dass die Lehrwerkstatt in der Lausitz zu großem Renommee gelangte, verdankt sie auch dem ehemaligen Technischen Geschäftsführer der LWG Wolfgang Wollgam. Die WASSER ZEITUNG schwebte mit ihm in Erinnerungen.



Wolfgang Wollgam

WZ: Es gibt nicht viele Wasserversorger mit Lehrwerkstatt. Warum wollte Cottbus eine eigene?

Ab 1978 gab es im VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Cottbus (VEB WAB) die zentrale Ausbildung in der Werkstatt auf der Kläranlage Cottbus. Die Lehrwerkstatt



Foto: LWG

Von 1993 bis 2018 wurden in der LWG-Lehrwerkstatt 275 Lehrlinge ausgebildet. Fast alle Jungfacharbeiter erhielten in ihren Entsandbetrieben einen Arbeitsvertrag oder gingen gleich weiter zum Studium. Dass die Ausbildungsplätze weiter begehrt sind, zeigt die Zahl der neuen Lehrlinge, die am 2.9.2019 ihre Ausbildung beginnen: 19 Anlagenmechaniker und ein Elektroniker für Betriebstechnik.

wurde immer weiter ausgebaut und mit modernen Maschinen ausgerüstet. Erfahrene Ausbilder sorgten dafür, dass die ausgelernten Jungfacharbeiter sofort in der Praxis ihren Mann stehen konnten.

Viele Jugendliche, die im VEB WAB lernten, kamen anschließend in verantwortungsvolle Funktionen. Die Lehrwerkstatt war ein Erfolgsmodell und Aushängeschild. Deshalb habe ich mich sehr stark dafür eingesetzt, dass die

Lehrwerkstatt in Verantwortung der LWG weitergeführt wurde.

Welche Schwierigkeiten mussten Sie dabei überwinden? Die größte Schwierigkeit war, die Lehrwerkstatt in eine überbetriebliche Ausbildungsstätte zu überführen. Aus einem Unternehmen, das sich vorher über den ganzen Bezirk Cottbus erstreckte, sind 46 neue Aufgabenträger für Wasser und Abwasser hervorgegangen. Diese mussten entscheiden, wie sie die Facharbeiterausbildung zukünftig gestalten wollen. Das musste mit einer Delegation vertraglich geregelt werden, wozu u. a. die Sicherung der theoretischen Ausbildung am Oberstufenzentrum Forst und die Anerkennung unserer Ausbildungsstätte durch die IHK gehörten.

Wie überzeugten Sie andere von den Qualitäten der LWG-Lehrwerkstatt, sprich, „Ihnen“ deren Auszubildende zu schicken? Das war nicht einfach und bedeutete, viele Gespräche mit den neuen Aufgabenträgern zu führen, bei Veranstaltungen in der Lehrwerkstatt unsere Möglichkeiten vorzustellen und die Vorteile einer praxisbezogenen Ausbildung nachzuweisen. Die Lehrlinge bei der LWG sind bereits im 2. Lehrjahr mit in die Praxis gegangen und haben im 3. Lehrjahr schon an ihren zukünftigen Arbeitsplätzen in den jeweiligen Delegationsbetrieben die Praxisausbildung fortgesetzt.

Es setzte sich die Überzeugung durch, dass die Ausbildung von eigenem Facharbeiternachwuchs der Grundstein für qualifizierte und hochmotivierte Mitarbeiter in jedem Unternehmen ist.

Man sagt „Die besten Pferde kommen aus dem eigenen Stall.“ – Wie schnell hat sich das für die LWG mit der Lehrwerkstatt bewährt? Die Lehrwerkstatt der LWG hat sich als Ausbildungsstätte in der Region Südbrandenburg fest etabliert. Durch die Erweiterung des Ausbildungsprofils mit den Grundlagen der Elektrotechnik und der Steuerungs- und Informationstechnik sind die Jungfacharbeiter sofort an verantwortlichen Stellen in der Praxis einsetzbar.

Heute gilt die LWG als Vorzeigebildner. Macht Sie das stolz? Natürlich. Die Mühen der Anfangszeit haben sich gelohnt. Ich freue mich sehr, dass die Ausbildungsstätte mit den Anforderungen gewachsen ist, dass über die Jahre hinweg das Niveau der Ausbildung gesteigert werden konnte. Das spiegelt sich in den vielen Auszeichnungen und der wachsenden Zahl von Bewerbungen für eine Ausbildung bei der LWG wider. Alle Verbände und Unternehmen, die ihren Anteil an dieser Entwicklung haben, können stolz auf diese Vorzeigebildnerstätte sein.

Millionen-Investitionen für die schönste Flusslandschaft „Aktionsplan Spreewald“ – los geht's!?

Geliebte Reiseregion, bedeutendes UNESCO-Biosphärenreservat, einzigartiger Kulturlandschaftsfaktor – die Liste der Qualitäten des Spreewaldes für dessen Bewohner, Brandenburg insgesamt und die heimische Natur ist lang. Der „Aktionsplan Spreewald“ des Landes bringt jetzt Millioneninvestitionen für die Region auf den Weg. Im Mittelpunkt: die Lebensressource Wasser.



Foto: TMB-Fotografie/Sterfen Lehmann

Auf Anfrage der WASSER ZEITUNG listet Andreas Traube vom Spreewald e. V. – Zeichengeber der regionalen Dachmarke Spreewald – die dringend zu bewältigenden Probleme auf:

- Stauhaltung und -Regulierung wegen defekter Schleusen- und Wehranlagen, die zudem die touristische Nutzung der Fließgewässer beeinträchtigen, ist nur bedingt möglich;
- Fischaufstiegsanlagen (Stichwort ökologische Durchlässigkeit) nur bei einem Teil der Wehr- und Schleusenanlagen, die überwiegend nicht ihre Funktion erfüllen;
- ungenügende ökologische Durchgängigkeit der Staugürtel/wasserbaulichen Anlagen;
- hoher Grad an verschlammten Fließgewässern;
- ungenügende Unterhaltung der Fließgewässer in Bezug auf erforderliche Krautungsmaßnahmen

Was Brandenburg aus Sicht der Region in den letzten Jahrzehnten versäumt hat, soll jetzt der „Aktionsplan Spreewald“ richten: die Pflege des umfassenden Fließgewässers im Biosphärenreservat Spreewald.

Die Ziel- und Aufgabenstellungen seines Vereins und des Aktionsplanes Spreewald decken sich – den Spreewald mit seinem einzigartigen Charakter als Lebens- und Wirtschaftsraum sowie naturnahe Kulturlandschaft zu erhalten. „Die momentane Situation im Spreewald macht Maßnahmen, wie sie der Aktionsplan vorsieht, dringend erforderlich“, so Andreas Traube.

Licht und Schatten

In vier Arbeitsgruppen soll in den kommenden Jahren angepackt werden:

„Entschlammung“, „Wehre und Schleusen“, „Landschaftspflege“ und „Tourismus“. Mit an Bord in diesen Gremien sind u. a. die Landkreise, Wasser- und Bodenverbände, betroffene Städte und Ämter sowie touristische Dienstleister. Für die Finanzierung soll auf (Förder-)Gelder des Bundes, des Landes, der EU und der Kommunen zurückgegriffen werden. Wegen der noch offenen Finanzierung, bewertet Helmut Wenzel, Bürgermeister der Stadt Lübbenau/Spreewald, die Vorhaben nur vorsichtig optimistisch.

Gleichwohl spricht er gegenüber der WASSER ZEITUNG von einem großen Bedarf, zum einen an der Grundberäumung der Fließe und zum anderen eines dauerhaften und ausreichenden Budgets für die ständig wiederkehrende Unterhaltung. „Dass der „Aktionsplan Spreewald“ aus einem gemeinsamen Entschließungsantrag der Fraktionen im Landtag Brandenburg initiiert wurde, ist grundsätzlich positiv zu bewerten“, so das Stadt- oberhaupt. „Wichtiger scheint jedoch, die Erhaltung der einzigartigen Kul-

turelandschaft Spreewald als Daueraufgabe zu verstehen. Inwieweit nunmehr die entsprechenden finanziellen Mittel in den Landeshaushalt eingestellt werden, bleibt abzuwarten.“

Uferpflanzen überall

Nachhaltigkeit ist gefragt, keine Schnellschüsse – etwa wenn es um die ausgewiesene „Schaffung von neuen Gehölzstrukturen“ (sprich Aufforstung an den Fließeln) geht. Das geht Andreas Traube vom Spreewald e. V. jedoch nicht weit genug. „Aus meiner Sicht fehlt eine entscheidende Maßnahme, auf deren Bedeutung die älteren Spreewälder immer wieder hinweisen: die durchgängige Uferbepflanzung entlang der Fließgewässer. Die Beschattung der Fließe verringert die Verschlammung, minimiert den Krautungsbedarf und fördert die Beibehaltung der einst angelegten Gewässerprofile. Auch die Bildung von Sandbänken wird dadurch minimiert.“

Geld bis 2020 sicher

Die ersten „Kurzfristmaßnahmen“ des Aktionsplanes stehen direkt vor dem Start und sind vom Brandenburger Umweltministerium bis nächstes Jahr finanziell abgesichert. Rund 20 Mio. Euro sollen unmittelbar an Investitionen fließen. Danach bis 2025 sogar über 100 Mio. Euro – insofern die gewünschten Mittel auch aus Berlin und Brüssel tatsächlich fließen.

LWG stellt sieben Mal den Bundesbesten

Zum dreizehnten Mal fand im Dezember 2018 in Berlin die jährliche Ehrung der bundesbesten IHK-Azubis statt. Einmal mehr wurden die außergewöhnlichen Erfolge der Jugendlichen und ihrer Ausbildungsbetriebe gelobt. Mehr als die Hälfte aller Auszeichnungen für den Beruf des Anlagenmechanikers ging in der Geschichte der Veranstaltung nach Cottbus. Die Lehrwerkstatt der LWG stellte sieben der 13 Bundesbesten, darunter von 2007 bis 2011 in beeindruckender Folge. Vielleicht weil hier neben dem fleißigen Lernen und Arbeiten auch das Umfeld stimmt: mit Betrieblichem Gesundheitsmanagement von Raucherentwöhnung über Ernährungsberatung bis hin zu Ersthelfer-Kursen und Fahrsicherheitstraining.



Foto: LWG

Der Cottbuser Christian Scheppan (28; im Bild mit der ehemaligen Bundesbildungsministerin Ursula von der Leyen) war 2010 Bundesbester in seinem Ausbildungsberuf. Dies haben zuvor bereits die LWG-Lehrwerkstatt-Absolventen René Faustmann (2007), Olaf Thoms (2008), Marten Schneider (2009) sowie nach ihm Robert Homann (2011), Markus Endermann (2014) und Steve Kregel (2016) geschafft. Wie bereits Urgroßvater, Großvater und Vater arbeitet Christian Scheppan heute im Cottbuser Wasserwerk.

Bestmögliche Voraussetzungen

„Die Ausbildung in der LWG-Lehrwerkstatt war praxisnah und hat uns in verschiedenen Bereichen sowohl auf unseren späteren Beruf als auch aufs Leben vorbereitet. Besonders wertvoll fand ich die vielseitige metallische Grundausbildung im ersten Lehrjahr vom Zerspanen über das Schmieden bis zum Schweißen und die Erfahrungen in den unterschiedlichen Fachbereichen in einem so großen Wasserwirtschaftsunternehmen wie der LWG. Die Meister haben sich viel Zeit für uns genommen und uns bestmögliche Voraussetzungen für den Berufsabschluss eröffnet. Neben berufsspezifischem Wissen und Fähigkeiten wurde großer Wert auf Ordnung und Verlässlichkeit gelegt. Davon profitiere ich mein ganzes Leben lang.“



Foto: SPREE-PR/Kühn

Martin Wonneberger (35) ist Produktionsbereichsleiter Abwasser beim Spremberger Wasser- und Abwasserzweckverband und damit für den Kläranlagen- und Kanalnetzbetrieb im Verbandsgebiet verantwortlich. Nach seiner Ausbildung zum Anlagenmechaniker Versorgungstechnik 2004 hat er sich zum Industriemeister Metall sowie Abwassermeister qualifiziert und ist Wirtschaftsfachwirt. Seit fünf Jahren engagiert er sich im IHK-Prüfungsausschuss für Anlagenmechaniker.

Werbung für eine Zukunftsbranche

„Es gibt gute Argumente für eine praxisorientierte Ausbildung: die Betreuung in Betrieb und Berufsschule, die Chancen für eine Anstellung und der abwechslungsreiche Arbeitsalltag im dualen Ausbildungsweg. Ich erlebe es bei der DNWAB, bei der ich mich gut aufgehoben fühle und die ich als Ausbildungsbetrieb nur empfehlen kann. Es ist schön, direkten Kontakt mit den Kunden zu haben und auch Einblicke in den technischen Bereich zu erhalten. Ich werbe für den Beruf „IndustrieKaufmann/-frau“ wegen seines breiten Aufgabenspektrums. Ich werbe für die Ausbildung in der Siedlungswasserwirtschaft, weil diese Branche immer gebraucht wird: Sie stellt das wichtigste Lebensmittel Wasser zuverlässig bereit.“

Pauline Kallert (21) befindet sich im 3. Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Industriekauffrau. Sie lernt während der Lehrzeit alle Abteilungen der Dahme-Nuthe Wasser- Abwasserbetriebsgesellschaft mbH (DNWAB) kennen. Im Anschluss an ihre Ausbildung wünscht sich Frau Kallert eine Anstellung im kaufmännischen Bereich. Als Ausbildungsbotschafterin weckt sie im Auftrag der IHK bei künftigen Schulabgängern Lust auf ihren Beruf.



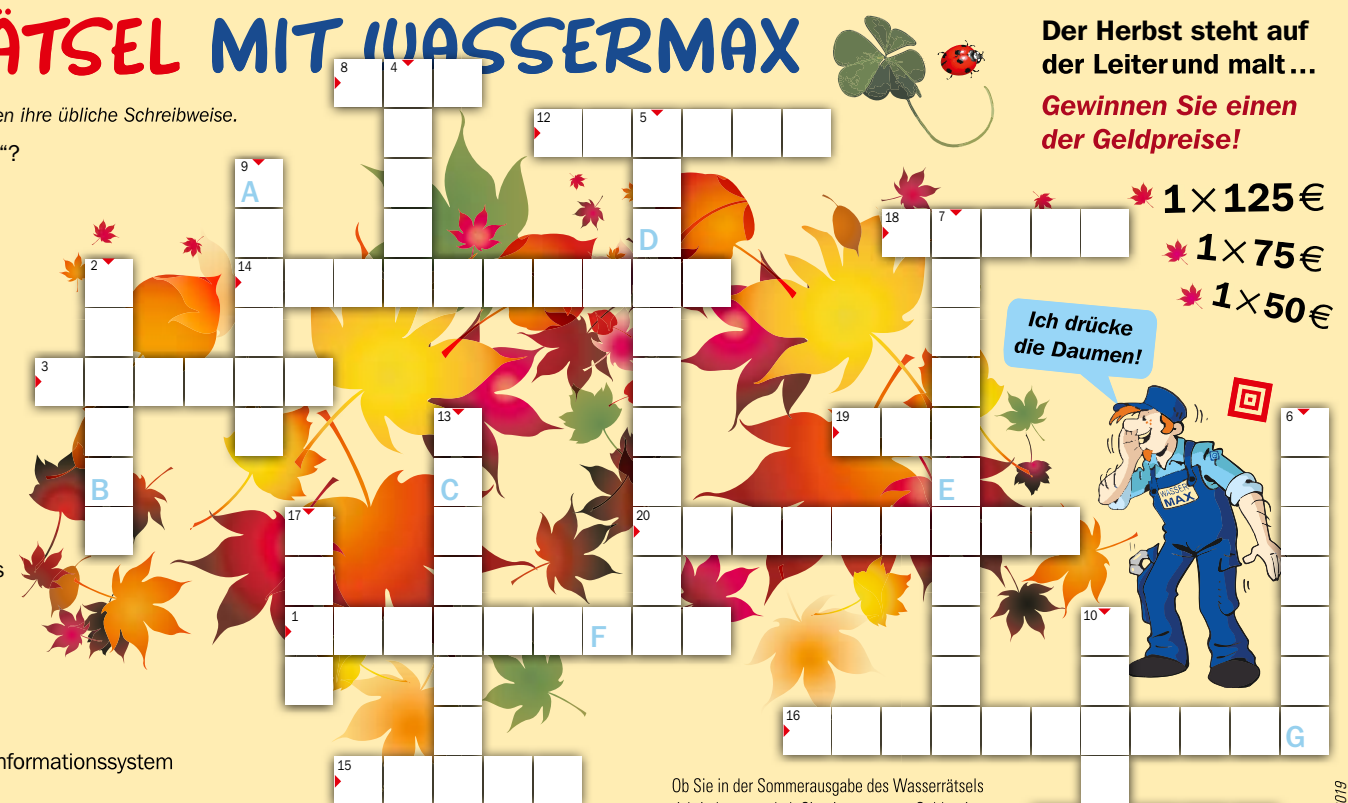
Foto: SPREE-PR/Pensch

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. Wann gibts „Süßes oder Saures“?
2. Ursprung eines Flusses
3. Stadt am Südrand Berlins
4. Behälter zum Wasser-Transport
5. Wetterbeobachter
6. Soziales Medium
7. Vorrichtung für Abwasserentsorgung am Grundstück
8. Kunststoff (Kurzform)
9. Ort in LOS mit mittelalterl. Burg
10. Häufige Vogelart
11. Lehrling
12. Spiel, das „erinnern“ trainiert
13. Hauptbestandteil des Abwassers
14. Heftigster Niederschlag
15. Historischer Park-Gestalter
16. Preiswertester Durstlöcher
17. Zeiteinheit
18. Typische Herbstblume
19. Abkürzung für Geographisches Informationssystem
20. Landstrich in Ostbrandenburg

LÖSUNGSWORT



Der Herbst steht auf der Leiter und malt... Gewinnen Sie einen der Geldpreise!

- 1 x 125€
- 1 x 75€
- 1 x 50€

Ich drücke die Daumen!

Ob Sie in der Sommerausgabe des Wasserrätsels richtig lagen und ob Sie einen unserer Geldpreise gewonnen haben, erfahren Sie über den QR-Code in der Multi-Media-Spalte auf Seite 2.

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Infos zum Datenschutz im Impressum auf Seite 2.

Über diese Maßnahme berichtet die WASSER ZEITUNG seit Mitte 2017 in Fortsetzung. Gemeint ist der Bau des neuen Faulturms mit angeschlossenem Blockheizkraftwerk. Ende des kommenden Jahres soll die umweltfreundliche Anlage in Betrieb gehen. Bauherr und Auftraggeber ist der Zweckverband Komplexsanierung Mittlerer Süden Zossen (KMS).

2.500 m³. 1,0 Mio. kWh. 5 Mio. Euro. Die Zahlen betonen die Dimension des derzeit bedeutendsten Bauvorhabens des KMS auf der Tandemkläranlage Zossen-Wünsdorf. Im Detail heißt das: **2.500 m³** soll der neue Faulturm nach Fertigstellung fassen. Bei konstant 37 °C wird hier der auf der Kläranlage anfallende Schlamm unter Sauerstoffabschluss „gelagert“. Dabei entsteht Faulgas wie Methan, das wiederum für die Produktion von Strom in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) genutzt wird. Und zwar **1,0 Mio. kWh** im Jahr! „Mit dieser Strommenge decken wir etwa 40 Prozent des Eigenbedarfs unserer Kläranlage ab“, hebt Paul Langleist, Technischer Leiter des KMS, im Gespräch mit der WASSER ZEITUNG hervor. „So können wir unseren Beitrag für den Klimaschutz leisten. Denn jährlich sparen wir durch dieses auch in der Wasserwirtschaft bewährte Verfahren rund 540 Tonnen CO₂ ein.“ Salopp formuliert: ein wirklich tüchtiges Treiben des KMS gegen das Treibhausgas! Bleibt noch die Auflösung der letzten Zahl: **5 Mio. Euro** investiert der kommunale Verband in das Umweltschutzprojekt – 4 Mio. Euro davon werden gefördert.



Tüchtiges Treiben gegen Treibhausgase

Faulbehälter auf der Kläranlage Zossen nimmt Formen an/ 540 Tonnen CO₂ weniger pro Jahr

Verkehrte Welt? Keineswegs! Zuerst wurde das Dach montiert, nun folgen die weiteren Bauelemente darunter. So wächst der Faulturm rund 17 m in die Höhe.



KMS-Technikchef Paul Langleist freut sich über den zügigen Baufortschritt der 5 Mio. Euro teuren Investition.

Fotos (3): SPREE-PR/Schmeichel



Für die nötige Stabilität: Die Eisenstreben verstärken bald die einzelnen Bauelemente des 2.500 m³ fassenden Faulbehälters.



Ein Beitrag von Falko Börnecke, Technischer Leiter des MAWW

Im Zuge der Energiewende ist die Nutzung von erneuerbaren Energieträgern eines der großen Ziele. Wasserwerke und Kläranlagen zählen zu den größten kommunalen „Stromfressern“, weshalb die Verwendung von regenerativen Energieträgern großen Einfluss auf die Treibhausgasbilanz einer Region hat.

Der Märkische Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWW) hat sich zum Ziel gesetzt, seine Anlagen zur Wassergewinnung und Abwasserreinigung hinsichtlich des Stromverbrauchs klimaneutral zu betreiben – durch Kompensation. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, muss die durch die Anlagen des MAWW verwendete Menge Strom durch erneuerbare Energien erzeugt werden.

Auf der Sonnenseite

Der MAWW will erster klimaneutraler Zweckverband in Brandenburg werden



Auf dem Gelände des Wasserwerkes Eichwalde soll noch in diesem Jahr eine Photovoltaikanlage installiert werden.

Fotos (2): SPREE-PR/Petsch

Hierfür ist die Errichtung mehrerer Photovoltaikanlagen geplant, u. a. auf dem Gelände des Wasserwerkes Eichwalde. Die auf der 1.600 m² großen Freifläche über dem Wasserbehälter des Wasserwerkes vorgesehene Anlage soll ausschließlich zur Deckung des Eigenverbrauchs dienen, da der erzeugte Strom nicht ins Stromnetz eingespeist, sondern vor Ort verwendet wird. Die Anlage, bestehend aus 600 Photovoltaikmodu-

len, hat bei Volllast eine Leistung von 180 kWp und eine Generatorfläche von knapp 1.000 m². Pro Jahr können voraussichtlich bis zu 200.000 kWh erzeugt werden. Dies entspricht einer CO₂-Einsparung von bis zu 94 t pro Jahr (nach deutschem Strommix 2018: 474 g CO₂/kWh).

Bezahlbare Gebühren

Im Laufe der kommenden Jahre sind weitere Projekte zur Erzeugung er-

neuerbarer Energien und zur Steigerung der Energieeffizienz der Anlagen des MAWW geplant. Hinsichtlich des Ziels der Klimaneutralität nimmt unser Verband somit eine Vorreiterrolle in der brandenburgischen Wasserwirtschaft ein. Übrigens: Die Energieeinsparung kommt nicht nur der Umwelt zugute, sondern wird sich auch in bezahlbaren Gebühren für die Kunden des MAWW niederschlagen.

ZUM THEMA

Auf diesen Feldern ist der Verband auch noch klimaaktiv:

- **Wärmegewinnung aus Abwasser (in Schenkendorf)**
- **Klimaschutzteilkonzept entwickelt (u. a. für die Kläranlage Alt Schadow)**
- **E-Auto in der Testphase**

Leitungsbau in Walddrehna Guter Halbzeitstand

Stück für Stück gehen die Bauarbeiten in Walddrehna voran – und zwar an der Trinkwasserleitung in der Bahnhofstraße im Zusammenhang mit dem Straßenausbau. Seit Mai werden im Auftrag des Trink- und Abwasserzweckverbandes Luckau (TAZV) neue Rohre eingezogen. „Auf einer Länge von 1.500 Metern ersetzen wir die alten Asbestzement- bzw. PVC-Leitungen durch strapazierfähige Kunststoffrohre PE-HD“, erläutert TAZV-Verbandsvorsteher Stefan Ladewig. Das gewählte Horizontalspülbohrverfahren – ausgeführt von der Firma Matthäi aus dem südbrandenburgischen Freienhufen – sorgt für ein schnelles und kostengünstiges Vorwärtkommen. Zusätzlich müssen insgesamt 29 Hausanschlüsse umgebunden und drei neue Schieberkreuze gesetzt werden. Im Oktober sollen die Arbeiten beendet sein. Ladewig: „Das sollte zu schaffen sein. Der Halbzeitstand der 380.000 Euro teuren Investition ist jedenfalls gut.“



Beim Horizontalspülbohrverfahren muss die Staßen-decke nur punktuell geöffnet werden.



Seit Mai Tagesgeschäft: Kollegen der Baufirmen ver-schweißen die Rohrstränge.



Strapazierfähige Kunststoffrohre kommen unter die Erde.